

Menschenrechte sind nicht selbstverständlich

Unterliederbach Ludwig-Erhard-Schüler beschäftigen sich mit Asyl, freier Ehe und Zugang zu Informationen

Man nimmt vieles als selbstverständlich hin, was nicht selbstverständlich ist: Menschenrechte zum Beispiel. Eine Ausstellung an der Ludwig-Erhard-Schule ruft das in Erinnerung – und liefert gleichzeitig viel Gesprächsstoff für den Unterricht.

VON DAVID SCHAHINIAN

„Ich akzeptiere nicht mehr die Dinge, die ich nicht ändern kann. Ich ändere die Dinge, die ich nicht akzeptieren kann.“ Die US-amerikanische Bürgerrechtlerin und Philosophin Angela Davis, von der dieses Zitat stammt, ist nur eine von vielen, die sich prominent für Menschenrechte einsetzen. Und doch sind es den Schülern der Ludwig-Erhard-Schule (LES) noch zu wenige. Gefragt, was sich ändern sollte, schreiben sie auf grüne Klebezettel: „Dass sich mehr Leute für Menschenrechte einsetzen und einstehen“, oder: „Dass die Menschen, die flüchten, einen sicheren Ort bekommen.“ Unterdreher wurde ergänzt: „Alle.“

Aus vielen Ländern

Die Schautafeln sowie interaktive Stationen und Videoclips sind Teil einer Wanderausstellung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die derzeit in der kaufmännischen beruflichen Schule in Höchst zu sehen ist. „Das Thema ist wichtig“, unterstreicht Schulleiter

Bernhard Friedrich – umso mehr, da viele der insgesamt rund 1500 Schüler einen internationalen Hintergrund haben und Menschenrechte von Nation zu Nation unterschiedlich gewichtet werden. Das ist auch ein Grund, warum die Ausstellung nicht öffentlich in der Schulhalle, sondern in einem separaten Raum gezeigt wird: Dort ist der Austausch persönlicher, die Gespräche sind tiefgreifender.

Selbst aktiv werden

Eine Klasse der Berufsfachschule zum Übergang in Ausbildung (BÜA) besucht die Schau, die mehr ist als zur „zum Anschauen“: „Es gibt viele praktische Anknüpfungspunkte. Das ist anschaulicher, als lediglich das Grundgesetz durchzublättern“, sagt Schulleiter Friedrich. Ziel der BÜA ist es, junge Menschen im Übergang von der Schule zum Beruf zu begleiten und individuell zu unterstützen. Sie richtet sich an Schüler mit und ohne Hauptschulabschluss sowie solche, die noch keinen Ausbildungsplatz gefunden haben.

Vor ihnen liegen ein stilisierter Laptop, ein Zylinder und ein Rettungsring. Was letzterer bedeutet, ist am augenscheinlichsten. „Was glaubt ihr, wie viele Menschen zwischen 2014 und 2018 bei dem Versuch, über das Meer nach Europa zu kommen, gestorben sind?“, fragt Jonas Fidler, Lehrer für Wirtschaft, Verwaltung und Politik. Nach ver-



Lehrer Jonas Fidler (links) spricht mit den Jugendlichen über Menschenrechte. Viele kommen aus unterschiedlichen Ländern, in denen diese Rechte zum Teil anders gewichtet werden.
Foto: David Schahinian

schiedenen Schätzungen löst er auf: „17 800.“ Nun erklärt er, was es mit dem Recht auf Asyl auf sich hat. „Wenn hier Krieg wäre, würden wir auch flüchten“, wirft eine Schülerin ein. Der Laptop symbolisiert das Recht auf Teilhabe an der digitalen Welt, während der Zylinder auf eine große Feier hinweisen soll: eine Hochzeit. Dass die Ehe für alle seit 2017 in Deutschland möglich ist, öffnet Raum für Diskussionen.

Vorbei an vielen grünen Quatern, auf denen einzelne Artikel Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Neue Presse

Alle Daten und Artikel sind urheberrechtlich geschützt.

der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte beschrieben sind, können die Schüler an Wänden den Namen ihres eigenen persönlichen Menschenrechts-Helden eintragen oder abstimmen, ob sie die Rechte heute für selbstverständlich erachten oder eher nicht. „Die meisten Schüler sind offen für die Ausstellung und setzen sich intensiv mit ihr auseinander“, weiß Schulpfarrer und -seelsorger Uwe Kunz zu berichten. Nicht zuletzt, weil sie sich diese in Begleitung der

Lehrer erschließen. Nicht selten werden die Gespräche anschließend auf dem Schulhof weitergeführt.

Vor dem Pausenklingeln suchen manche noch ihr Heimatland auf dem Poster, das über die Pressefreiheit in der Welt informiert. Die wird in der nächsten Stunde Thema sein. Eine erste Umfrage in der Klasse hatte gezeigt, dass die allermeisten die Namen Deniz Yücel und Jamal Khashoggi nicht kennen. Noch nicht.